

Laibacher Zeitung.

Nr. 217.

Samstag am 22. September

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Statthalterekonzipisten in Innsbruck, Oswald Grafen v. Trapp, die Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben ddo. Jschl 14. I. M. den Minister des Innern allergnädigst zu ermächtigen geruht, dem Vereine zur Gründung einer Militär-Badeanstalt in Karlsbad die sich durch die Stiftung und Herstellung dieses wohlthätigen Institutes erworbene allergnädigste Anerkennung als Beweis des besondern Allerhöchsten Wohlgefallens an den hiedurch bethätigten hochherzigen und menschenfreundlichen Gesinnungen auszudrücken.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Kreiskommissär Josef Maximilian Freyß und die Bezirksamts-Adjunkten August Stwrtetzky, Johann Schneider, Ladislaus Johann Rostöcil und Karl Pallardi zu Bezirksvorstehern für Siebenbürgen ernannt.

Der Justizminister hat dem Kreisgerichtsrathe zu Cattaro, Josef Balenich, die angesuchte Uebersehung zum Kreisgerichte in Spalato zu bewilligen und zu Kreisgerichtsräthen bei dem Kreisgerichte zu Spalato den Sekretär des dalmatinischen Ober-Landesgerichts, Deodat Purga und den Prätor von Verlicca, Franz Pezzoli, dann bei dem Kreisgerichte zu Cattaro den Prätor von Dernis, Matthäus Gligo, zu ernennen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasiallehrer zu Binkovce, Natalis Bukasovic, zum Lehrer am Gymnasium in Esseg ernannt.

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat die provisorische Försterstelle zu Tolmein im Forstamtsbezirke Görz dem Privat-Förstermeister Franz Miklig verliehen. R. k. Finanz-Landes-Direktion Graz den 17. September 1855.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Die Grundzüge der Stellung, welche die beiden feindlichen Armeen in der Gegend von Sebastopol in diesem Augenblicke einnehmen, dürfen folgende sein:

Von der russischen Armee steht ein beträchtlicher Theil im sogenannten Nordfort, eigentlich in dem verschanzten Lager im Norden der Bucht von Sebastopol, wo die Russen noch die Forts Konstantin, Katharina und einige kleinere Werke besetzt halten. Die russische Feldarmee lagert in drei großen Abtheilungen auf der Vergebene Belbel mit der Front gegen Süden; die Hauptgrenzlinie dieser Stellung wird durch die Höhen von Inkerman und durch die Kette von Tschereß Kerman bezeichnet. Die Feldarmee steht in ungehinderter Verbindung mit den Reserven in Valschi-Sarai und Simpheropol. Man sieht hieraus, daß die russische Operationsarmee ihre Stellung seit dem 24. Mai d. J. nicht verändert hat. Nicht so die Verbündeten. Sie haben ihre Belagerungsarmee und die Detachements, welche die Rückzugspunkte Kamiesch und Balaklava bewachten, disponibel, und der Haupttheil der Armee steht, Front nach Osten, hinter dem Vertheidigungs-Linien der Höhen von Karagatsch.

Es fragt sich nun, von welchem Punkte aus werden die Allirten, falls Marschall Pelissier die so glücklich ergriffene Offensive fortsetzen wollte, operativ vorgehen? Ein Vordringen von Kertsch in das Innere

der Krim, oder von Eupatoria gegen Simpheropol oder an die Alma scheint nicht in dem Plane der Allirten zu liegen. Bekanntlich war Marschall St. Arnaud entschlossen, am 13. September 1854 in der Katschamündung zu landen und an das Belbelplateau zu rücken und wurde hieran nur von Marschall Raglan gehindert. Es ist nicht gewiß, ob Marschall Pelissier diesen Plan wieder aufnehmen wird, vielmehr ist anzunehmen, die Allirten werden Süd-Sebastopol, Kamiesch und Balaklava zu den Schwerpunkten ihrer Operationen machen und von der Tschernaja aus vordringen.

Oesterreich.

Wien, 19. September. Der neueste Artikel der englischen „Morning Post“ über die Zukunftspolitik der englischen Regierung hat nicht verfehlt, allgemeines Aufsehen zu erregen, da der auswärtige Artikel dieses sonst toryistischen Organs die speziellen Ansichten Lord Palmerston's zu vertreten pflegt. Wirklich stimmt dieser Artikel in Ton ziemlich mit der Rede überein, welche Palmerston Tags zuvor in seinem Wahlort Melbourne an eine Deputation gerichtet, die ihm im Namen der Bewohner eine Willkomm-Adresse überreichte. Die zwei wichtigsten Aussprüche des Artikels bestehen darin, daß England die vier Grundlagen noch immer als Ausgangspunkt betrachtet und etwaige darauf bezügliche Friedensvorschläge des Wiener Cabinets in „beste Erwägung“ zu ziehen bereit sei. Als conditio sine qua non für den Frieden stellt der Artikel ausdrücklich keine schwierigere Bedingung auf als, daß Rußland „wenn es seine Marine wieder herstellt, in seinen Rüstungen nicht über einen gewissen Punkt hinausgeht, worauf Rußland, wie der Artikel sagt, jetzt mit guter Manier eingehen könnte.“ Diese überraschend friedliche Aufstellung der kriegerischsten Partei in England scheint manchen deutschen Organen, die den Fall

Feuilleton.

Oesterreichs Held.

Gedicht von Gustav Karschin, in Musik gesetzt vom Kapellmeister August Pütz.

Ihr Brüder, fänden wir ein Schwert,
Das einst der größte Held erlernt,
Wer ist der hehnen Gabe werth,
Und wie zum Mann des Schwerts geboren?
Die Hand auf's Herz, der Mann allein
Kann nur der Held Radetzky sein.

Gehörte Land und Scepter mir,
Und hätt' ich Kronen zu verschenken,
So sagt es laut vor Allen hier,
Wen müßt' ich da zu erst bedenken?
Die Hand auf's Herz! der Schmuck gehört
Dem tapfern Greis, den Jeder ehrt.

Dech er hat Ruhmes Ueberfluß,
Und Lorber blüht auf seinen Wegen,
Mit stolzem Muth geht sein Fuß
Der sichern Siegespalm entgegen.
Die Hand auf's Herz, so preißt den Mann,
Dem Volkeslieb' nur lohnen kann.

Das ist der Held, den Jeder kennt,
Den uns die ferne Fremde liebt,
Den Deutsch stolz den Seinen nennt
Und nie im Herzen von ihm schiedet.
Die Hand auf's Herz! Radetzky's Ruhm
Sei stets dem Volk ein Heiligthum.

Gesundheitspflege mit Bezug auf Wohnung *).

In Mittel- und Westeuropa beginnt an vielen Orten ein reges Streben, Städte und Dörfer, öffentliche Gebäude sowie die Privathäuser zweckmäßig einzurichten. Besonders in England und Frankreich ist in dieser Beziehung viel geschehen, weil hier vorzüglich in großen Städten die Noth am strengsten dazu drängte. Welche Mißstände es auch für Viele mit sich führen mag, daß in Paris jetzt die engen, windeligen Gassen in mächtige, breite Straßen umgewandelt werden, so muß dies Beginnen aus dem Standpunkte der Gesundheitspflege doch als ein großartiges und segensreiches angesehen werden; denn auf diese Weise erhält die Riesengroßstadt erst ihre rechte Ventilation. Nach schweren Prüfungen denkt jetzt München daran, sich mit einem angemessenen Kanalsystem

zu versehen, und alle Städte, welchen es noch daran fehlt, werden wohl thun, sogleich diesem Beispiele zu folgen, wenn sie nicht leichtsinniger Weise Gesundheit und Existenz ihrer Bevölkerung aufs Spiel setzen wollen. Wie ein erfahrener Hygieniker sagt, sind unsere Städte und Dörfer als Kinder der Noth von vornherein nichts weniger als den Lehren und Forderungen der Gesundheitslehre gemäß erbaut und eingerichtet worden. Auch heut zu Tage kann es die Hygiene unter den gegebenen Umständen bloß mit Verbesserung des einmal Vorhandenen, mit der Beseitigung möglichst vieler, für die Gesundheit nachtheiliger Zustände zu thun haben. Nur in Ländern, welche erst seit diesem Jahrhundert die Bahn der Zivilisation betreten, z. B. in Nordamerika, mag schon die Anlage wie der Ausbau von Städten nach den Regeln einer aufgeklärten öffentlichen Gesundheitspflege vordringen.

Noch im 14. und 15. Jahrhundert waren die meisten Wohnungen, selbst in den Städten, z. B. in Deutschland, Niederland, Frankreich, Britannien, aus Holz gebaut, oder wohnte das Volk in Lehmhütten, besonders auf dem Lande. Die Häuser waren ohne Schornsteine, ohne Glasfenster, innerlich kaum mit Bänken noch seltener mit Stühlen versehen, der Boden mit grünem Laub oder Stroh belegt. Aber auch heut zu Tage leben selbst in Mitteleuropa noch viele

*) Aus der „Austria“.

Sebastopols durchaus zu einer europäischen Katastrophe stempeln wollen, sehr unbefriedigend, und es ist fast komisch zu sehen, wie sie sich geberden, um den englischen Artikel, da er sich doch nicht gut unterschlagen ließ, in ihrem Sinne einzuleiten.

Die französische Presse hat sich bisher über die etwaigen Kriegs- oder Friedensausichten nicht geäußert, was zum Theile im Charakter der dortigen Pressenstände liegen mag. So viel jedoch unsere Nachrichten von dort melden, scheint es in der Absicht des französischen Gouvernements zu liegen, sich in den Besitz der ganzen Krim zu setzen, um Rußland desto eher zu einem Arrangement bezüglich seiner Marine im schwarzen Meere zu vermögen. Es liegt vorläufig nicht im Plane der französischen Regierung, den Kriegsschauplatz zu verlegen, und wir erfahren von zuverlässiger Seite, daß der Effectivstand des französischen Heeres in der Krim auf 200.000 Mann gebracht wird. Alle im Süden Frankreichs stehenden Regimenter werden je 500 Mann nach der Krim abgehen, und das 11. und 31. Infanterieregiment sind bereits vollständig dahin eingeschifft worden. Es steht zu hoffen, daß Rußland in Voraussicht dessen, wie die Forderungen der Westmächte bei fortgesetztem Kriege sich immer noch steigern müßten und bei einem Blicke auf die entschiedene Haltung Oesterreichs, das gewisse Verpflichtungen eingegangen, die jetzt zur Sprache kommen könnten, sich nachgiebiger zeigen wird, als vor Monaten. Die Anwesenheit Kaiser Alexanders zu Warschau dürfte in vielen Beziehungen ein Wendepunkt werden. (Oesterr. Ztg.)

Das „Severinusvereinsblatt“ meldet: Ihre k. k. Majestäten und die übrigen Mitglieder des a. h. Kaiserhauses werden bis 6. Oktober in Ischl verweilen und dann nach Schönbrunn zurückkehren. Se. Majestät der Kaiser werden jedoch in der Zwischenzeit auf einige Tage wegen höchst wichtiger Staatsgeschäfte nach Wien kommen und dann wieder nach Ischl zurückkehren. — Der Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Ischl war nicht von der Witterung begünstigt. In verfloßener Woche regnete es unaufhörlich, so daß zwei Jagden nicht stattfinden konnten und am Samstag war das nahe Gebirge mehrere Stunden hindurch mit Schnee bedeckt.

Das „Eiche“ veröffentlicht folgende Reklamation des Generals Despeaux: Mit Unrecht würde der Marschall Radegky als Nestor der europäischen Generale aufgeführt, denn er sei im Jahre 1761 geboren, im Jahre 1776 Soldat geworden, im Jahre 1793 zum Brigadegeneral und im Jahre 1811 der ersten Republik zum Divisionsgeneral ernannt worden, woraus erhelle, daß er 94 Jahre alt sei und 79 Dienstjahre, worunter 61 als General, zähle,

während der Marschall Radegky erst 89 Jahre alt sei und nur 71 Dienstjahre, worunter 50 als General, aufzuweisen habe. — Wir wissen nicht, ob Hr. Despeaux zu jenen „Divisionsgeneralen“ der Revolution gehört, die Kaiser Napoleon I. später wieder zu Tambourmajors zurückadvanciren ließ, was sie ursprünglich waren. So viel steht jedenfalls fest, daß Herr Despeaux zwar älter als Radegky, aber darum noch lange — kein Radegky ist.

Unter dem Namen Heliographie wendet A. Lafon de Camarjac die Photographie jetzt auch auf Porzellan, Emaille, Glas u. s. w. an, und ist schon dahin gelangt, seine Bilder auf diesen Stoffen in bläulicher Farbe, Rosa, Purpur, Bräunlich u. s. w. mit den zartesten Nuancen zu fixiren, sogar in zwei Tinten, dem Samaten gleich, wiederzugeben. Auf die Porzellan-Fabrikation und andere Industriezweige wird diese Erfindung, die noch in ihrer Kindheit, einen großen Einfluß üben, große Veränderungen hervorrufen.

Dr. Palacky hat eine längere Reise in die Rheingegenden angetreten, und wird, wie der „Lumir“ berichtet, unter Anderm auch Kolmar besuchen, um das dortige Stadtarchiv, welches im Besitze zahlreicher wichtiger Dokumente aus der Zeit Ottokar's II. ist, zu erforschen. Herr Palacky bereitet jenen Band seiner Geschichte, welcher die Zeit Ottokar's II. umfaßt, zur Herausgabe in böhmischer Sprache vor.

Der „Gazz. di Verona“ wird telegraphisch aus Wien, vom 17. d. M., gemeldet, daß die Einschiffung weiterer Truppen nach Cupatoria nicht mehr stattfinden.

Wien, 19. September. Die k. „Wiener Ztg.“ enthält folgendes

VI. Bulletin.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Heinrich haben heute Nacht ruhig geschlafen. Die Reconvaleszenz schreitet gleichmäßig fort.

Es werden daher die ärztlichen Bulletins geschlossen.

Schloß Weilburg den 19. Sept. 1855.

Dr. Ferd. Wittenbauer, Prof. Oppolzer.
k. k. Regimentsarzt. Dr. Habel.

In Triest sind vom 18. September Abends um acht Uhr bis zum 19. Abends um acht Uhr in der Stadt 5, in vorstädtischen Umgebungen 1, in den Dorfschaften des Gebietes 3, im Epitale 0, zusammen 9 Personen an der Cholera erkrankt, 6 genesen und 4 gestorben. — In Behandlung 81.

In Görz und Capodistria werden, da die Cholera dort den epidemischen Charakter verloren und an ersterem Orte seit einigen Tagen kein Erkrankungsfall vorgekommen, keine Bulletins mehr ausgegeben. —

In Zara tritt die Cholera sehr gelinde auf. Am 16. d. 1, am 17. 2 Erkrankungsfälle.

In Zengg sind vom 1. bis 10. Sept. an der Cholera 27 neu erkrankt, 13 genesen, 10 gestorben und 10 in der Behandlung geblieben.

In Cattaro (ungefähr 4000 Einwohner) sind am verflossenen Sonnabend 19 Personen an der Cholera erkrankt, von denen nur eine genas. — Die wohlhabendsten Familien flohen aus der Stadt. Nach einer gestern (19.) in Zara angelangten telegraphischen Depesche sind Sonntag, Montag und Dienstag 59 Fälle daselbst vorgekommen. In den übrigen Theilen des Kreises von Cattaro, Misa ausgenommen, hatte sich die Cholera noch nicht entwickelt.

— An der Brechnuhr sind

	erkrankt	genesen	gestorben
In Mailand am 17. Sept. 34	34	9	21
„ Udine „ 18. „ 2	2	?	?
„ Padua „ 17. „ 7	7	2	1

Mailand, 17. September. Die gegenwärtig herrschende Epidemie gibt neben den Schrecknissen, die sie hervorruft, häufig Anlaß zur Bewunderung dessen, was in eigentlichen Sinne Bürgerthum und Bürgerpflicht genannt werden kann. Namentlich begegnen wir in mehreren Orten der Lombardie häufig den edelsten in diese Kategorie gehörenden Zügen. So hat sich in Bozzolo aus freiem Antriebe ein Comité junger, den besten Familien angehöriger Leute gebildet, das in Permanenz im Theatergebäude verweilt, um von dort aus, jedes Rufes gewärtig, sich an die Lagersstätten der von der Cholera Ergriffenen zu begeben, sie zu pflegen oder nach Umständen ins Cholerahospital zu bringen, die Absperrungen und Desinfektionsoperationen vorzunehmen und mit einem Worte unter exemplarischer Selbstverlängerung Alles zu thun, wodurch die Calamität gemildert werden kann. Auch des würdigen Ortskaplans, Don Pietro Ferrari, muß hier gedacht werden, der sich freiwillig vom Anbeginne der Epidemie an in das Cholerahospital einschloß, um so den Kranken und Sterbenden schneller geistlichen Trost gewähren zu können.

Innsbruck, 16. September. Der Bote für Tirol und Vorarlberg berichtet:

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter in Tirol und Vorarlberg, werden Montag den 24. September gegen Mittag an der Landesgrenze beim Passe Strub eintreffen, und das erste Nachtlager in St. Johann nehmen. Dienstag den 25. Sept. Aufenthalt über Mittag in Kufstein; Nachtlager in Mattenberg. Mittwoch den 26. findet der feierliche Einzug Sr. kaiserlichen Hoheit in die Landeshauptstadt Innsbruck Statt, worüber ein eigenes Programm das Nähere bekannt geben wird. Für die nächstfolgenden Tage wurden

Familien in Hütten fast ohne Licht und Luft, und die zu betreten weniger rathsam sind, als die Hütte des Schiefer-Infulaers, als das Zelt des Arabers oder die Stallungen reicher Herren. Die Städte, auch der weiter vorgeschrittenen Länder, waren noch im Mittelalter im traurigsten Zustande. Die Straßen, unbedeckt mit Pflaster, bildeten einen großen Theil des Jahres vielmehr Sumpf und Morast als bequeme Wege für den Verkehr. Schauerliche Kloaken und offene Gassen, auch Dünghäufen umlagerten die Häuser, und Schweine ließen wie die Hunde frei auf den Gassen herum. Wie sehr aber auch damals die herrschenden Seuchen wütheten, erzählt schauernd die Geschichte. Die Verheerungen der Cholera sind, Gott sei Dank, dagegen gering. Aber viele unserer Städte, besonders im Osten Mitteleuropas, erinnern in manchen Stücken noch an mittelalterliche Zustände. Die Volkswirtschaft wird sich mit der Hygiene nur auf Seiten des aufgeklärten Menschenfreundes stellen können, wenn dieser beklagt, daß im christlichen Europa noch Millionen seiner Mitmenschen durch ihren eigenen beschränkten, trügen Sinn, wie durch die Sorglosigkeit der Gesetzgebung, der Behörden, oder auch durch den kalten Eigennutz einzelner Stände von der Erlangung einer menschenwürdigeren Existenz in jener Beziehung abgehalten werden.

Auf den Bau des Privathauses können wir im Einzelnen nicht eingehen, so vielfach auch fast gegen eine jede der mannigfaltigen Regeln dieses Häuserbaues gefehlt wird; sondern nur Einzelnes wollen wir hier und da hervorheben. In mehreren Städten hat man die Beobachtung gemacht, daß ganze Fam-

ilien an der Cholera dort ausgestorben sind, wo in die Schlafzimmer kein Sonnenlicht fiel. Das Ideal wäre, wenn jedes Wohnhaus von allen Seiten freistünde, umgeben z. B. von einem Hof, um von beiden Hauptseiten den Himmel frei zu haben, und dem Licht, der Luft und der Wärme gehörigen Zutritt zu gestatten. In der Wirklichkeit stellt sich dies anders. Durch die gegenüberliegenden Häuserreihen wird in schmalen Straßen und Gassen der Zutritt von Sonnenlicht und Wärme mehr oder weniger abgehalten, am meisten für das Erdgeschoß und die untersten Stockwerke. Und häufig genug kommt noch dazu, daß Grund und Boden in Folge mangelhafter Trockenlegung und Abzüge feucht, die nächste Umgebung gar nicht oder mangelhaft gepflastert ist, das Haus vielleicht gar unmittelbar auf dem Boden aufliegt. Auf dem Lande werden Wohnungen gar zu häufig auf feuchten Grund, auf Sumpfland, in enge Thäler und Schluchten, oder zu nahe an Bergwände gebaut. Alle Behörden und alle Gebildeten sollten hierbei der Sanitätspolizei zu Hilfe kommen.

(Schluß folgt)

Theater.

Wir eröffnen unsere Referate mit der Besprechung der Bühnenleistungen dieser Woche, und zwar mit den „Günstlingen“ der Frau Birch-Pfeifer, welche nebenbei noch den anlockenden (?) Titel: „Die Erscheinung am Grabe“ führen. Hätte sich die schreibselige Verfasserin entschließen können, dieses Original-Schau-

spiel in 3 Akte zusammenzuziehen, so wäre daraus ein annehmbares Bühnenprodukt geworden. Die ersten zwei Akte und die Hälfte des dritten, befriedigen sowohl in der Anlage als in der Scenirung, und einzelne pikante Scenen erinnern an Scribe's dramatische Dichtungen. Da beginnt mit der Orabescene wieder die ganze Birch-Pfeiferade mit dem ängstlichen Zagen nach grellen Situationen, von Konsequenz der Charaktere keine Spur mehr, das Ganze wird hinausgedehnt wie eine nicht enden wollende Strickerei. Schade, daß nicht ein bengalisches Feuer die Schlusscene verherrlicht. Fr. Birch führt uns die große Katharina II. in ihren weiblichen Schwächen vor, auch versucht sie es, die große Monarchin zu zeichnen, was ihr jedoch nicht gelingt. Die Parthie gab Hrl. Reichel, die für das Fach der Anstandsdamen engagirt worden ist. Diese Darstellerin ist uns aus früheren Jahren bekannt; sie leistete in tragischen Parthien Befriedigendes, und wir können auch diese Antrittsrolle eine gut durchgeführte nennen, besonders in jenen Scenen, in denen der ernste Pathos am Platze war. Wir behalten es uns vor, nach mehreren und verschiedenen Parthien über die Fort- oder Rückschritte in der Kunst, die Hrl. Reichel indessen gemacht hat, unser Urtheil auszusprechen.

Hrl. Quandt gab die minder dankbare Rolle der „Agrafine“ in ihrem munteren und schalkhaften Theile mit Feinheit und Annuth; allein ihre Darstellung verlor einen großen Theil der Wirkung, sobald sie ins Tragische überging, wobei wir sowohl Kraft als Feuer vermißten. Uebrigens kann man aus dieser Parthie noch nicht auf die Leistungsfähigkeit der Darstellerin schließen. Herr Braunhofer war verurtheilt, den

höchsten Orts nachstehende Bestimmungen getroffen: Donnerstag den 27. Vormittag: Vorstellung der Stände, des Militärs, der Geistlichkeit, sämmtlicher Zivilbehörden etc. Abends: Beleuchtung der Stadt. Samstag den 29. Théâtre paré. Sonntag den 30. Vormittag: Eröffnung des Festschießens auf der städtischen Schießstätte. Nachmittags: Garnisonscheibenschießen auf dem Berg Isel.

Deutschland.

Stuttgart, 12. September. Auch am Sonntage Abend wurde in den Straßen noch patrouillirt. Die Ursache dieser militärischen Vorsichtsmaßregeln sollen Brandbriefe sein, welche dem Stadtschultheißen Gutherb anonym zugesandt worden seien. Bis jetzt hat sich nicht die geringste Spur von Gewaltthätigkeiten gezeigt.

Stuttgart, 15. September. Die Gründung einer württembergischen Landesbank ist ihrer Verwirklichung nahe gerückt. Der Regierung ist in den letzten Tagen von den Bankierhäusern Gebr. Benedict und Dörtenbach & Comp. der Statutenentwurf für eine solche Bank überreicht und dieselbe zugleich um die Ertheilung der erforderlichen Konzession dazu gebeten worden. Der Zweck der Bank ist, durch Vereinigung bedeutender Geldkräfte dem Handel und der Industrie zu dienen. Das Stammkapital soll neun Millionen Gulden betragen und aus 36.000 Aktien, jede Aktie zu 250 Gulden, gebildet werden. Zunächst sollen Aktien für 6 Millionen ausgegeben werden.

Karlsruhe, 11. Sept. Das Kriegsministerium hat gestern verfügt, daß sämmtliche Dienstpflichtige, deren Dienstzeit nun abgelaufen ist, mit 1. Oktober d. J. entlassen werden sollen, eben so sollen auch alle Mannschaften, die von jetzt bis 1. April ihre Dienstzeit beenden, bei den resp. Ablaufzeiten ihren Abschied erhalten.

Fulda, 8. Sept. Der hochw. Herr Bischof hat in einem Hirtenbrief vom 31. v. M. dem Klerus und dem Volk der Diözese Fulda seinen Dank für ihre Theilnahme am Bonifaziusfeste abgestattet.

Aus Danzig, 14. Sept., wird der „Times“ telegraphirt: „Der „Driver“ ist angekommen. Die französischen und englischen Kanonenboote schickten sich zur Heimkehr an. Man glaubt, daß die Blockschiffe am nächsten Montage folgen werden.“

Italien.

Aus Turin 11. September wird der „Indépendance Belge“ geschrieben:

„Die Organisation der englisch-italienischen Legion hat einen sehr guten Fortgang. General Percy wird förmlich von Reuten belagert, die als gemeine Soldaten oder Offiziere eintreten wollen. In eini-

gen Tagen werden die Kasernen mit Betten und allen sonst erforderlichen Gegenständen versehen sein, und dann wird man zur regelmäßigen Rekrutierung schreiten. — Die Nachrichten aus Neapel sind fortwährend sehr ernster Natur. Es herrscht dort eine gewaltige Aufregung, und die Polizei verfährt mit unerhörter Strenge. Die Regierung hat dem Fürsten Garini, Gesandten des Königs beider Sicilien am Londoner Hofe, Urlaub gewährt.“

Schweiz.

Der Staatsrath von Tessin hat mit Dekret vom 5. d. M. die am 15. Sept. 1853 ertheilte Konzession für die auf tessinischem Gebiet liegenden Strecken der projektirten Eisenbahn über den Lukmanier, wegen nicht erfolgter Einhaltung der vertragsmäßigen Bedingungen, als erloschen und die als Depositum einbezahlten 50.000 Fr. als Eigenthum des Staats erklärt. Man erwartet, die Repräsentanten der konzessionirten Gesellschaft werden bei dem am 21. dieses außerordentlichweise zusammentretenden großen Rath um Rücknahme dieses Dekrets und nochmalige Verlängerung der Konzessionsstermine einkommen.

Frankreich.

Aus Marseille vom 16. September wird telegraphisch gemeldet:

Der „Cuvor“ ist in unsern Hafen eingelaufen. Derselbe bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. September. Die dort eingetroffenen Nachrichten aus der Krim meldeten, daß General Pelissier die Zugänge der Traktirbrücke und die nach Mackenzie gehenden Wege hatte besetzen lassen. Die Reiterei der Verbündeten hielt in trefflichen Stellungen Kamara besetzt.

Die „Presse d'Orient“ berichtet, daß die Russen eifrig mit Befestigung der Fests auf der Nordseite von Sebastopol beschäftigt seien und diese durch eine über die Rhede geschlagene, am Fort Konstantin beginnende und durch einen Brückenkopf verteidigte Schiffsbrücke mit der Südsseite in Verbindung gesetzt haben. Die Verbündeten schossen zwar nach der Brücke, doch befand sich diese noch außer der Schußlinie ihrer Kanonen. Die russischen Reserven litten in der Festung sehr; die Blenden versehenen Verteidigungswerke waren zum Schutze gegen das Feuer der feindlichen Batterien unzureichend. Die letzten Verstärkungen, welche die russische Armee erhalten, werden auf 25.000 Mann geschätzt. Von Frankreich trafen fortwährend Verstärkungen ein. — Die Abfahrt des „Charlemagne“ war durch Havarien verzögert worden. Die „Cyrene“, welche auf den Strand gelaufen war, wurde wieder flott gemacht.

Man hatte in Konstantinopel Nachrichten aus

Kars vom 18. August. In dem belagerten Plaz trafen Lebensmittel ein, obgleich einige Convois von russischen Kolonnen aufgefangen worden waren. In Erzerum wüthete die Cholera. — Die türkische Kanonenflotte wurde in Russisch in Bereitschaft gesetzt, um auf der Donau zu agiren. — Die türkischen Verstärkungen für Tripolis sollen auf 14.000 Mann gebracht werden. Die Errichtung von Leuchthürmen für alle Küstenpunkte der Türkei, von den Dardanellen bis zum schwarzen Meere, ist beschlossen worden. Kapitan Michel ist zum Generaldirektor der Leuchthürme ernannt.

Die französischen Blätter publiziren gleichzeitig sieben Verurtheilungen gegen acht Angeklagte wegen Verbreitung, respektive Veröffentlichung von falschen Nachrichten. Die erkannten Strafen gehen von 10 Tagen Gefängniß und 50 Francs Geldbuße bis 6 Monate Gefängniß und 500 Francs Geldbuße.

Großbritannien.

Aus Aberdeen, 14. Sept. Abends, wird der „Times“ telegraphirt: „Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Herzog von Cambridge sind heute hier eingetroffen. Der Prinz reiste auf der Dundee-Eisenbahn weiter, um der Königin einen Besuch in Balmoral abzustatten. Er ward zu Banchory von dem Prinzen Albert empfangen, der in Begleitung des Generals Grey die 30 Meilen dorthin mit der Post zurückgelegt hatte, und fuhr dann um 3 Uhr über Deeside nach Balmoral. Der Herzog von Cambridge reiste nordwärts nach Gordon Castle, um dem Herzoge von Richmond einen Besuch abzustatten.“

Der Prinz Napoleon wird in einigen Tagen zu Cork eintreffen, wo die Behörden ihm zu Ehren ein Festmahl veranstalten wollen.

Unter dem Titel: „Sebastopol ist nicht genommen,“ zitiert eine Zuschrift an den Abvertiser folgende Stelle aus Damby-Seymours Buch: „Russia on the Black Sea and the Sea of Azoff“: — Die Nordseite Sebastopols ist viel höher gelegen als die Südsseite, und in Folge davon beherrscht das achteckige Nordfort Sievorna die ganze Stadt und Bai samant den Dock. Als der wichtigste Punkt sowohl zum Angriff wie zur Verteidigung der Stadt ist es in den letzten Jahren bedeutend verstärkt worden. Ein Angriff auf das Fort selbst kann nur von der Landseite unternommen werden, da seine Höhe über dem Wasserspiegel das Feuer von Kriegsschiffen unwirksam, und die steilen Ufer sowohl in der Bai als am offenen Meere eine Truppenlandung sehr schwierig machen würden. Dieß ist die Festung, welche Sir Howard Douglas den „Schlüssel von Sebastopol“ nennt u. s. w. — Sir Howard Douglas tadelte bekanntlich die Belagerung vom Süden aus. Mit dem Fall

Nitter von der traurigen Gestalt, den „Mamanov“ vorzustellen. Nach den sentimentalen, schwärmerischen Nodiantaden im ersten Akte, auf die er wenig häuslicherisch mit seinem Organe alle Kraft verschwendete, machte er aus der unmännlichen, charakterlosen Figur dieses Weibergünstlings sein Möglichstes. Fr. Schikaneder genügt, dergleichen Fr. Hilmar (Zarscha). Die weitaus gediegenste Leistung war jene des Herrn Kurz als „Potemkin“, die wir in jeder Hinsicht eine tiefdurchdachte, wahrhaft künstlerische nennen. Er verstand es, die satyrischen und sarkastischen Pointen in Ton und Mimik mit Feinheit, das stolze nationale Bewußtsein, die begeisterte Hingebung an das Vaterland und die Monarchie mit imponirender Kraft hervorzuheben, die zarteren Nuancen und Uebergänge treffend zu markiren. Ihm gebührt einstimmig die Palme des Abends. — Das Ensemble ging gerundet, somit war die Darstellung im Ganzen befriedigend.

In Apel's „Nätkätchen“ vermiften wir das fließende im Dialog, namentlich ist der 1. Akt zu gedehnt. Die Exposition ist zu breit, die Schürzung des Knotens beweist kein großes Talent für die dramatische Intrigue, doch geben einige auf Effekt berechnete Situationen des 2. und 3. Aktes ein günstiges Zeugniß für die Bühnenkenntniß des Verfassers. Die Titelrolle führte Fr. Quandt sehr befriedigend durch, ihre lebenswüthige Feinheit und Wärme ernteten wiederholten Applaus. Ueberhaupt bewies sich diese Darstellerin in ihren bisherigen Parthien im feineren Lustspiele als gewandte Schauspieler, und wir wünschen bald in die Lage zu kommen, auch ihre Fähigkeiten in tragischen, in klassischen Darstellungen beurtheilen zu können. Fr. Hilmar (Emilie) genügt in keiner Weise, weshalb

wir uns in eine Zergliederung dieser mißlungenen Darstellung gar nicht einlassen. Leider gesellte sich dazu noch der Umstand, daß sie ihr Gedächtniß verließ; — für ein schwaches Memoriren werden wir nicht nach beschönigenden oder mildernden Ausdrücken suchen, es soll die Kritik schonungslos derartige Vernachlässigungen rügen. Die letztere Bemerkung trifft in dieser Vorstellung auch Hr. Braunhofer (Baron Rosen). Herr Karschin (General Mansfeld) spielte mit ergreifender Wärme und Wahrheit, und bewies sich, wie jedesmal, als tüchtiger Schauspieler, wie wir ihn auch verschiedene Male als bühnengewandten Regisseur achten lernten. Herr Kurz (Ferdinand) war ganz zufriedenstellend. Fr. Reichel (Malvina) zu viel Pathos, mehr Leichtigkeit wäre am Plage gewesen. Hr. Strömer (Dür) und Herr Liebel (Lieutenant) genügten. — Im Ensemble, namentlich in der Schlussscene, die unnöthigerweise fast bis zum Zerreißen gedehnt wurde, trat der Mangel genügender Proben augenfällig hervor, wodurch der Total-Eindruck geschwächt ward.

Schönau's Lebensbild „Udant“ hat ein Paar recht wirksame Situationen, obwohl wir im Ganzen dieses Produkt unter die schwächsten Erzeugnisse in diesem Genre zählen, abgesehen davon, daß der Verfasser die beiden scharfen Charaktere („Prellheim“ und „Stoffer“), ohne der dramatischen Gerechtigkeit Genüge zu thun, leer ausgehen läßt, was geradezu als arger Fehler bezeichnet werden muß. Die Handlung, oder vielmehr die zusammengewürfelten Scenen haben kein inneres, engeres Band untereinander; es sind nur ein Paar Rollen, alles Andere ist eine in nebelhafte Ferne gerückte Staffage, die zu jedem Stücke passen könnte.

Herr Stampfl (Stoppel) bildete das Centrum des Ganzen, und er entledigte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Frau Kurz-Preiß (Mant) brachte die kleine Parthie zur Geltung. Insbesondere verdient ihr Gesang lobenswerthe Hervorhebung; eine reine, angenehme Stimme, gute Schule und ein lebenswüthiger Vortrag sind, nebst Feinheit und Leichtigkeit in der Darstellung, ihre beachtenswerthen Vorzüge, welche ihr wiederholten Beifall erwarben. Die übrigen Mitwirkenden stellten im Allgemeinen ebenfalls zufrieden.

In der Oper bekamen wir diese Woche Verdi's: „Rigoletto“ zu hören, eine im Sufet wie in der Musik durchweg italienische Oper von reinem Wasser; daher der Beifallsturm darüber in Italien, der in Deutschland und bei Fremden deutscher Musik nicht das erwartete Echo fand. Der Titelpart war durch Herrn Haag in Gesang und Spiel würdig und entsprechend vertreten; wir lernten an ihm einen Sänger mit angenehmer, in guter Schule gebildeten Stimme kennen, der auch im Spiele Vorzügliches leistet. Herr Vilezky geniesst in der Theaterwelt seit Jahren den Ruf als ein trefflicher Sänger, als wahrer Gesangkünstler; in der Parthie des „Herzogs von Mantua“ hatten wir Gelegenheit, seine Kunst neuerdings zu schätzen, und das Publikum zeichnete ihn durch reichen Beifall aus. Herr Binder (Sparafucile) ist im Besitze einer kräftigen, sonoren Bassstimme mit bedeutendem Umfange, die bei fortgesetztem Studium diesem Sänger jedenfalls Ruf und Carriere verschaffen wird, um so mehr, da auch sein Darstellertalent beachtenswerth ist, was das Publikum durch rauschenden Applaus würdigte. — Minder ansprechend und genügend waren die

des Sievorna-Forts, schloß er, fielen die ganze Südseite; im Gegentheil wäre aber die Einnahme der letzteren nutzlos, so lange der Feind im Besitz der Nordforts bliebe. — Auch die „Times“ haben einen langen Artikel über diese Frage, deren praktische Lösung die nächsten Ereignisse bringen müssen, von der sich die öffentliche Aufmerksamkeit aber in diesem Momente nicht abwenden kann.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 11. Sept. war Madoz seit 2 Tagen zurückgekehrt. Die unweit der P. Residenz von La Granja erschienene Bande ist durch die Milizen vollständig geschlagen und zerstört worden. Dasselbe widerfuhr den Trifany's, deren Bande 152 Mann zählte, durch ein Jägerbataillon; die Bande verlor dabei mehrere Tödt. — Auf Anbringen des spanischen Konsuls zu Tanger, den der französische Konsul kräftig unterstützte, hat der Kaiser von Marokko versprochen, 50.000 Mann zur Züchtigung der Seeräuber abzuschicken, welche wiederholte Angriffe auf die spanischen Besitzungen in Nordafrika verübt haben und noch gegenwärtig Melilla blockiert halten.

Rußland.

Ein Extrablatt des „Russischen Invaliden“, welches am 9ten d. M. Abends noch spät ausgegeben wurde, verkündete in St. Petersburg die Nachricht vom Falle Sebastopols und zwar mit der telegraphischen Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 8. d. M. 10 Uhr Abends, welche schon durch ihre Form das Außerordentliche einleitete, denn sie war als „Allerunterthänigster Bericht“ direkt an Se. Majestät den Kaiser gerichtet.

Am 11ten erließ Se. Majestät der Kaiser Alexander einen Tagesbefehl an die russischen Armeen, welcher nach Uebersetzung der „Schlesisch. Zeitung“ lautet:

Die lange, in den Annalen der Kriegsgeschichte vielleicht beispiellose Verteidigung Sebastopols hat die Aufmerksamkeit nicht nur Rußlands, sondern auch ganz Europa's auf sich gezogen. Fast seit ihrem ersten Beginn hat sie seine Verteidiger in eine Reihe mit den Helden gestellt, welche unserem Vaterlande am meisten zum Ruhme gereicht haben. Während 11 Monaten hat die Garnison von Sebastopol dem starken Feinde jeden Schritt heimischer Erde rings um diese Stadt bestritten und jede ihrer Thaten war durch Proben der glänzendsten Tapferkeit ausgezeichnet. Ein vier Mal wiederholtes, schreckenvolles Bombardement, dessen Feuer mit Recht ein höllisches genannt wurde, erschütterte die Mauern unserer Festung, aber es konnte den standhaften Eifer ihrer Verteidiger nicht erschüttern, noch verringern. Mit gren-

zenlosem Muthe, mit einer Selbstaufopferung, wie sie christlicher Krieger würdig ist, besiegten sie den Feind oder fanden ihren Untergang, ohne an Ergebung zu denken. Aber es gibt auch für Helden Unmögliches. Am 8. d. M., nachdem sechs verzweifelte Stürme abgeschlagen worden waren, gelang es dem Feinde, sich der wichtigen Kornloß-Bastion zu bemächtigen, und der Oberst-Kommandirende der Krim-Armee, um das kostbare Blut seiner Mitkämpfer zu schonen, welches in dieser Lage nutzlos vergossen worden wäre, entschloß sich, auf die nördliche Seite hinüber zu gehen, nachdem er dem Feinde nur blutige Ruinen zurückgelassen. Voll aufrichtiger Trauer über den Verlust so vieler tapferer Krieger, die ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht haben, und mit Ehrfurcht mich vor den Rathschlüssen des Allmächtigen beugend, dem es nicht gefallen hat, ihre Thaten mit vollem Erfolg zu krönen, erkenne ich es als Meine heilige Pflicht, auch in diesem Fall der tapfern Garnison von Sebastopol in Meinem Namen und in dem des ganzen Rußland die lebhafteste Erkenntlichkeit für ihre unermüdeten Anstrengungen und für das Blut auszusprechen, welches sie vergossen hat, um fast ein ganzes Jahr hindurch die Werke zu verteidigen, welche binnen wenigen Tagen aufgeführt worden waren. Indem sie jetzt wieder in die Reihen der Armee treten, werden diese erprobten Krieger, welche ihren Kameraden ein Gegenstand allgemeiner Verehrung waren, ohne Zweifel neue Beweise kriegerischer Tugenden geben. Zugleich mit ihnen und ihnen ähnlich, werden alle unsere Truppen mit demselben grenzenlosen Vertrauen auf die Vorsehung, mit derselben glühenden Liebe zu Mir und zu dem Vaterlande, immer und überall den Feinden fest entgegen gehen, die sich gegen unsere Heiligthümer, gegen die Ehre und Integrität unseres Vaterlandes auflehnen, und der Name Sebastopols, dem durch so viele Leiden ein unsterblicher Ruhm erworben ist, und die Namen seiner Verteidiger werden ewig im Andenken und den Herzen aller Russen bleiben, zugleich mit den Namen der Helden, welche sich auf den Feldern von Poltawa und Borodino Ruhm erworben haben.

Alexander,

Ein russisches Schreiben aus Perekop enthält einen ausführlichen Bericht über den Marsch der 45. Druschine aus Kurland nach dem genannten Orte, an welchem dieselbe am 6. August eingetroffen ist. Das in 15 Kreise eingetheilte Gouvernement Kurland hatte nach Verhältnis der Bevölkerungszahl 17 Druschinen zu 1000 Mann zu stellen. Vier Monat nach dem erlassenen Reichswehr-Ukase war demnach die Druschine Nr. 45 bereits in Perekop auf dem Wege nach dem Innern der Krim. Während des Marsches mußte

dieselbe zwei Mal auf Befehl aus St. Petersburg die Marschroute ändern, zwei Mal über den Dnieper setzen und gelangte endlich, nach vielen Mühseligkeiten und Hindernissen, die ihr die ausgetretenen Flüsse und schlechten Wege bereiteten, an's Ziel. Das zweite Mal setzte dieselbe über den Dnieper bei Nikopol, wohin das Salzamt aus Perekop verlegt worden ist. Von den Ufern des Dnokol bis Perekop marschirte die Druschine innerhalb 45 Tagen.

St. Petersburg, 7. Sept. Von allen Seiten des Reiches treffen Mittheilungen über die vervollständigte Formirung der Reservetruppen, so wie über den Ausmarsch des ersten Aufgebots der Reichswehr-Druschine, deren vorläufiger Sammelplatz Kiew sein wird, ein. Die Reservisten, von denen nur ausnahmsweise ein Paar Regimenter im Gefechte gewesen, sind noch in voller Zahl disponibel und belaufen sich auf etwa 300.000 Mann. Das russische Heer beträgt somit noch gegenwärtig und nach Abzug der nach dem Kriegsschauplatz in der Krim und in Asien dirigirten Divisionen (14 an der Zahl) gut 400.000 Bataillone, ungerechnet das Garde- und Grenadierkorps, die mobilisirten Druschinen der Reichswehr und die abgesonderten Korps in Finnland, Orenburg und der inneren Wache.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, Donnerstag. Der „Moniteur“ bringt einen Artikel über die Getreidefrage, womit der Import und die Beförderung von Cerealien mehrfache Erleichterungen zugesichert werden. Einer Depesche des Marschalls Pelissier vom 18. d. M. zufolge sind die Docks, die Kasernen, das Quarantäne- und Nikolausfort erhalten. Gefunden wurden 50.000 Kugeln, viel Pulver, 25.000 Kilogrammes Kupfer und anderes Material. Die verwundeten Generale befinden sich besser.

* Triest, 20. Sept. Außer niedrigeren Notirungen im Preise des Getreides ist fast keine Veränderung im amtlichen Preiskurant heute ersichtlich.

* Zara, 19. Sept. Der Bruder des Fürsten von Montenegro, Vizepräsident, soll an der Cholera gestorben sein.

Berlin, 20. Sept. Dem Vernehmen nach wird der Ministerpräsident Frh. v. Manteuffel, dem Gefolge des Königs sich anschließend, nächstens nach der Rheinprovinz sich begeben.

Berlin, 19. Sept. Die heutige „Preuß. Corr.“ bringt Nachrichten aus St. Petersburg, welche melden, Se. M. der Kaiser Alexander wolle, in Begleitung dreier Großfürsten, von Moskau nach Nikolajeff und in die Krim reisen. Die Reise nach Polen sei aufgegeben worden.

Damen. Fr. Norsted (Gilda) befriedigte uns nur in wenigen Nummern, doch behalten wir uns vor, nach mehreren Partien über die vorhandenen Stimmittel, Schule u. s. w. unsere Ansicht auszusprechen; auch die mimische Darstellung läßt Manches zu wünschen übrig. Fr. Christinus (Giovanna) ist wohl sehr ungünstig auf Gesang und Spiel. In diesem Falle kann die Kritik vor der Hand nur aufmuntern, bis die Sängerin nach einigen Produktionen allseitig ihre Mittel entfaltet, wonach sich erst ein Urtheil über diese Kunst-Novize bilden kann. Die Parthie der „Maddalena“ scheint zu tief für die Stimmhöhe der Fr. Kürz, und dadurch wird es erklärbar, daß sie im schönen Quartett nicht durchgreifen konnte. Erwägt man hingegen die großen und vielen Hindernisse, die dem Zustandekommen einer Operngesellschaft für eine Provinzbühne, an der nur das halbjährige Engagement herrscht, entgegenstehen; so wird man im Allgemeinen der diesjährigen Operngesellschaft umföweniger den Beifall versagen können, als auch die zweiten Partien dormalen genügend vertreten, und der Männer-Chor gewiß befriedigend ist. Vor Allem aber verdient die nette Ausstattung und Inszenierung, sowie die trefflich einstudirten Ensembles volle Anerkennung, wobei der Kapellmeister Herr Kleer gewiß mehr geleistet hat, als man billiger Weise erwarten konnte. Fr. Kleer genießt seit Jahren hier den Ruf als trefflicher, musikalisch tiefgebildeter Kapellmeister, und dieß mit allem Rechte. Das Orchester hielt sich ebenfalls wacker. Die Aufnahme

der Oper von Seite des Publikums war eine sehr aufmunternde; Direktor Zöllner hat auch in dieser Hinsicht den gehegten Erwartungen entsprochen, und es bleibt nur zu wünschen, daß ein zahlreicher Besuch die Bestrebungen der Direktion und der Mitglieder anerkenne und fördernd unterstütze, wodurch auch die Aufstellung eines besseren Repertoires allein möglich gemacht wird.

Dr. Kun.

Correspondenz.

— p. — Wien, 29. August. Die Zeit der Noth ist die Zeit des Erfindens, des Nachdenkens, und jetzt, wo die Theuerung von Jahr zu Jahr sich steigert, wo viele Familien in Mangel leben, die vor wenigen Jahren noch zu den wohlhabenden zählten, ist es um so dringender nöthig, mit allem Ernste auf Abhilfe zu sinnen. Allerdings wirkt hier sehr viel die niedere Gewinnsucht, der Egoismus, der gewissenlose Wucher unserer Zeit; allein wir müssen auch bedenken, daß unsere Ernten nicht reich ausgefallen sind. Unser Hauptaugenmerk ist nicht auf den wohlfeilen Bezug vom Auslande, sondern auf die Mehrverzeugung im Inlande zu richten; dadurch allein können wir auf das Sicherste eine größere Wohlfeilheit aller Lebensmittel herbeiführen, die Hebung der Landwirtschaft muß uns das Wichtigste sein. Hier treffen wir auf zwei Uebel: unsere Viehzucht ist nicht ausgedehnt genug, um uns mit dem nöthigen Dünger zu versehen, und doch ist dieser das einzige Mittel, um durch Verbesserung des Bodens einen Mehrertrag desselben zu erzielen. Das Zweite entspringt aus dem

Ersten, es ist das Brachliegen vieler Grundstücke, um ihnen Zeit zur Erholung zu gönnen. — Auf den Dörfern und in kleinen Städtchen, die Ackerbau treiben, weniger als in großen Städten, geht uns das beste Düngemittel, die menschlichen Exkremente geradezu verloren, und doch kann man aus ihnen das Compost düngermehl bereiten, welches an Kraft, an Ausgiebigkeit den gewöhnlichen Stalldünger um das Fünffache bis Zwanzigfache übertrifft. In Wien rechnet man annäherungsweise über eine halbe Million Zentner dieses Materials, welches uns die Donau jährlich aus den Kanälen entführt. Vereinigen wir dieselben mit dem Wegwurf der Wasereien und Schlachthäusern, so geben wir nicht nur einer aufgegebenen Sache bedeutenden Werth, sondern heben unsere Landwirtschaft — unseren Boden-Ertrag weit über den jetzigen Stand, und der Vortheil, den uns schon die nächste Zukunft bringen kann und muß, wird ein unberechenbarer sein. Die Wichtigkeit davon einsehend, hat Herr C. F. Mally (Wien, Vorstadt Neue-Wieden Nr. 321) eben so kenntnißreich wie energisch, ein ausschließendes Privilegium auf die Anfertigung des genannten Mehls genommen, die er mit allem Ernste zu betreiben gedenkt, und daher glänzende Anträge zurückgewiesen hat, die ihm vom Auslande zur Abtretung des Privilegiums gemacht wurden. Bald werden sich in allen Städten solche Fabriken erheben, und je zahlreicher und früher sie entstehen, desto großartiger wird der Nutzen sein, den sie uns bringen. Hier ist zugleich eine höchst günstige Gelegenheit, durch Association sein Geld auf das Vortheilhafteste anzulegen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 20. September 1855, Mittags 1 Uhr.

Mit Ausnahme der Staatsbahn- und Nordbahn-Aktien war das Geschäft in Effekten still.

Staatspapiere waren übrigens und zwar vorzugsweise 5% Metall, beliebt und fest.

In Staatsbahn-Aktien fanden viele Schwankungen statt: zwischen 363 und 366.

Nordbahn-Aktien gingen von 203 1/2 bis 202 1/2, zurück und schlossen höher.

Wechsel wurden beiläufig um 1/4 pSt. höher gehalten.

Valuten blieben ziemlich unverändert.

Amsterdam 94 1/2, Triest. — Augsburg 114 1/2. — Frankfurt 113.

Hamburg 83, Genua. — Livorn. 111, Genua.

London 11.3. — Mailand 112 1/2. — Paris 131 1/2.

Staatspapierschreibungen zu 5% 75 1/2, 75 1/2.

do 4 1/2% 66 1/2, 67.

do 4% 60 1/2, 60 1/2.

do 3% 46 1/2, 46 1/2.

do 2 1/2% 37 1/2, 37 1/2.

do 1% 15 1/2, 15 1/2.

do S. B. 5% 83, 89.

National-Anlehen 5% 79 1/2, 80.

Kommod. Venet. Anlehen 5% 91, 92.

Grundentlast.-Oblig. N. Oest. zu 5% 76 1/2, 77.

do anderer Kronländer 5% 67, 73.

Gloggnitzer Oblig. m. R. zu 5% 92 1/2, 92 1/2.

Debnburger do do 5% 90 1/2, 90 1/2.

Peiniger do do 4% 92 1/2, 92 1/2.

Mailänder do do 4% 89, 89 1/2.

Kotter-Anlehen vom Jahre 1834 229, 230.

do do 1839 120 1/2, 120 1/2.

do do 1854 95, 98 1/2.

Banco-Obligationen zu 2 1/2% 64, 65.

Bank-Aktien pr. Stück 1032, 1034.

Escomptobank-Aktien 87, 87 1/2.

Aktien der f. f. priv. österr. Staats-

Eisenbahngesellschaft zu 200 fl.

oder 500 Kr. 365, 365 1/2.

Nordbahn-Aktien getrennt 202 1/2, 203.

Burweiser-King-Graubauer 230, 231.

Preßburg-Byrn. Eisenb. 1. Emission 18, 20.

do 2. „ mit Priorit. 25, 30.

Dampfschiff-Aktien 545, 546.

do 13. Emission 517, 518.

do des Lloyd 455, 460.

Wiener-Dampfschiff-Aktien 105, 106.

Westlicher Kettenbrücken-Aktien 52, 54.

Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5% 86, 88.

Nordbahn do do 5% 82, 83.

Gloggnitzer do do 5% 71 1/2, 72.

Donau-Dampfschiff-Oblig. 5% 78, 80.

Genua-Rentensch. 14, 14 1/2.

Güterh. zu 40 fl. Kasse 72 1/2, 73.

Windischgrätz-Kasse 26, 26 1/2.

Waldstein'sche 25 1/2, 25 1/2.

Kriegsminister'sche 10 1/2, 10 1/2.

R. f. vollwichtige Dukaten-Agio 20 1/2, 20 1/2.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 21. September 1855.

Staatspapierschreibungen zu 5 pSt. fl. in G. M. 75 5/8.

do aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G. M. 79 11/16.

do 4 1/2% 66 7/8.

do 2 1/2% 37.

Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl. 98 1/16.

Aktien der f. f. priv. österr. Staatsbahn-

gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt 318 1/2 fl. B. B.

mit Katenzahlung 364 1/2 fl. B. B.

Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5% 66 3/4.

Bank-Aktien pr. Stück 1048 fl. in G. M.

Aktien der Kaiser Ferdinand's-Nordbahn

zu 1000 fl. G. M. 2030 fl. in G. M.

Aktien des österr. Lloyd in Triest

zu 500 fl. G. M. 460 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 21. September 1855.

Amsterdam für 100 Holländ. Gulb., Nthl. 94 1/2 2 Monat.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulb. 114 1/3 Ufo.

Brankfurt a. M. (für 120 fl. fied. Verz. 113 3 Monat.

eins-Währ. im 24 1/2 fl. Kup. Gulb.) 83 1/4 2 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden 11-5 3 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 112 3/4 2 Monat.

Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden 132 2 Monat.

Paris, für 300 Franken, Gulden 236 1/2 31 T. Sicht.

Bukarest, für 1 Gulden, para 20 1/4 pr. Gent. Agio.

R. R. vollw. Mz. Ducaten 20 1/4 pr. Gent. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 20. Sept. 1855.

Kais. Münz-Dukaten Agio 20 3/8, 20 1/4.

do Rand- do 19 7/8, 19 5/8.

Napoleon'scher 8.57, 8.56.

Souverain'scher 15.36, 15.30.

Friedrich'scher 9.8, 9.6.

Preussische 9.30, 9.28.

Engl. Sovereigns 11.10, 11.8.

Ruß. Imperiale 9.14, 9.13.

Doppie 34 1/2, 34 1/2.

Silberagio 15 3/4, 15 1/2.

Eisenbahn- und Postfahrordnung.

Schnellzug		Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
von	nach	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien	Früh	—	—	4	45
von Wien nach Laibach	Abends	8	—	—	—
Personenzug		Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
von Laibach nach Wien	Vorm.	—	—	10	10
do	Abends	—	—	9	40
von Wien nach Laibach	Früh	1	5	—	—
do	Nachm.	3	31	—	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abf. d. g. geschlossen.					
Brief-Courier		Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	4	30
„ Triest „ Laibach	Früh	7	40	—	—
Personen-Courier		Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	8	45
„ Triest „ Laibach	Früh	2	40	—	—
I. Mailpost		Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
von Laibach nach Triest	Früh	—	—	2	30
„ Triest „ Laibach	Abends	6	—	—	—
II. Mailpost		Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
von Laibach nach Triest	Abends	—	—	4	45
„ Triest „ Laibach	Früh	8	30	—	—

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 14. September 1855.

Anton Jesech, Hausbesitzer, alt 58 Jahre, in der Gradenetz-Vorstadt Nr. 27, an der Gehirn-lähmung. — Margaretha Inglistich, Bürgers-Pfründnerin, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 67, an der Brustwassersucht. — Hr. Bartholomäus Kregar, Wirth und Hausbesitzer, alt 35 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 27, an der Lungenentzündung. — Gertraud Beuf, Tagelöhnerin, alt 35 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, — und dem Primus Stabina, Tagelöhner, sein Weib Maria, alt 56 Jahre, in der Gradiška-Vorstadt Nr. 2, beide an der Brechruhr.

Den 15. Georg Grom, Hausmeister, alt 65 Jahre, in der Gradiška-Vorstadt Nr. 53, an der Darmwindsucht. — Paul Moschina, Fuhrmann, alt 50 Jahre, — und Anton Traxelmayer, Buchbinder-geselle, alt 19 Jahre, beide im Zivil-Spital Nr. 1, an der Brechruhr.

Den 16. Lukas Schlein, Inwohner, alt 55 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, am bössartigen Wech-selfieber. — Elisabetha Dostaj, Blumenmacherin, alt 23 Jahre, in der Gradiška-Vorstadt Nr. 51, an Gräusen. — Dem Jakob Hitti, Fuhrmann und Haus-besitzer, seine Tochter Ursula, alt 12 Jahre, in der Einna-Vorstadt Nr. 32, am Zehrfieber.

Den 17. Hr. Karl Garber, Handlungs-Agent, alt 70 Jahre, in der Gradiška-Vorstadt Nr. 26, am Nervenschlage. — Der Ursula Libenski, proc. Hausmeisterswitwe, ihre Nächstochter Mathilde, alt 7 Jahre, in der Stadt Nr. 112, an der Brechruhr.

Den 19. Hr. Anton Plmel, Magistrats-Re-gistrator, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 271, an der Brustwassersucht. — Matthäus Skerl, Tagelöhner, alt 46 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1; — Maria Kentschkar, Hublerswitwe, alt 70 Jahre, am Moor-grunde Nr. 24, — und Maria Slatinich, Sträf-ling, alt 36 Jahre, im Straßhause Nr. 47, alle drei an der Cholera. — Ludwig Stanzler, Findelkind, alt 3 Jahre, am Moorgrunde Nr. 17, an der Ruhr. — Der M. M., ihr Kind Ferdinand, alt 12 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 21, an Schwäche.

3. 606. a (2) Nr. 9604.

Kundmachung.

Wegen Erfolglosigkeit der am 19. September 1855, in Folge der Kundmachung vom 5. September 1855, 3. 8725, abgehaltenen Ver-zeigerung zur Verpachtung des Verzehrungs-Steuer-Bezuges von Wein und Fleisch in dem Steuerbezirke Umgebung Laibach's für das Verwaltungsjahr 1856, mit oder ohne Vorbehalt der stillschweigenden Erneuerung für die Jahre 1857 und 1858, wird zur Kenntniß gebracht, daß am 29. September 1855 um 10 Uhr Vormittags hieramts eine zweite Lizi-tation zur pachtweisen Hintangabe des gedach-ten Verzehrungs-Steuer-Bezuges abgehalten werden wird, wobei die Bedingungen und Fiskalpreise der obigen, in die Amtsblätter der Laibacher Zeitung vom 6., 7. und 10. Sep-

3. 1441. (1)

In der autorisirten

französischen Sprachlehranstalt

der Unterfertigten beginnen die Kurse am 1. Oktober l. J., sowohl für Anfängerinnen als für die höhere Ausbildung. Für fran-zösische Konversation wird eine besondere Abtheilung gebildet. Es werden auch Separat-Lektionen an junge Damen in meiner Wohnung erteilt.

Maria Klun,

(im Bednarschen Hause, Burgplatz 83. Nr. 28, 11. Stock.)

tember 1855 eingeschalteten Kundmachung Gel-tung haben.

Die schriftlichen Offerte sind längstens bis 28. September 1855, 6 Uhr Abends, einzu-bringen.

R. f. Kameral-Bezirks-Verwaltung in Lai-bach am 19. September 1855.

3. 1426. (3) Nr. 17244.

E d i k t.

Von dem gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß am 25. September d. J. Vormittags 9 Uhr in loco Streindorf die öffentliche Verpachtung und rüchlich Vermietung der Grund-stücke und Gebäude des Anton Strojani, vulgo Remz, vorgenommen wird.

Die Bedingungen können hiergerichts täglich und am Licitationsstage eingesehen werden.

R. f. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach am 19. September 1855.

3. 1391. (3)

Im

„Schwyzerhof“ auf Gayrau

sind zu verkaufen:

1. Schwyzer-Strägel, der sogenannte „Ge-birgs-Emmenthaler-Käse, wird täglich abge-liefert in der Sennerei daselbst.

2. Feinste Tafelbutter, zu haben loco Gayrau und in der Handlung des Herrn Johann Klebel in Laibach.

3. Trächtige Rinder, Stier- und Kuhkälber, Schwyzer Race.

Nähere Auskunft auf Gayrau.

3. 1413. (3)

Hermine Freilin v. Sternegg, Institutsvorsteherin, Herrngasse Nr. 208, macht einem geehrten P. T. Publikum hiermit die ergebene An-zeige, daß der Lehrkurs in ihrem Privat-Erziehungs-Institute für Mädchen mit 1. Oktober l. J. wie-der beginnt.

3. 1438. (1)

Unterzeichnete, Vorsteherin einer Privat-Mädchen-Lehranstalt, bringt den verehrten Bewohnern Laibach's zur Kenntniß, daß in ihrer Schule der Un-terricht für die 1., 2. und 3. Klasse mit 1. Oktober l. J. wieder beginnt.

Therese Hef,

wonhaft am neuen Markte Nr. 220, im Baron Lichtenberg'schen Hause.

Italienischer Sprachunterricht.

Mit Anfange nächsten Monats (Oktober) wünscht Gefertigter einige freie Stunden zu vergeben.

Lehrbeflissenen aus dem Kaufmanns-Stande, welche in der italienischen Sprache bereits einige Kenntnisse haben, er bietet er sich zum Unterricht-Ertheilen in der ita-lienischen Handels-Korrespondenz, über welche er ein Werk verfaßt hat, das baldigst dem Drucke übergeben wird.

Um Näheres wolle man sich schriftlich an den Gefertigten wenden.

Laibach, im September 1855.

C. H. MARTELANTZ,

f. f. Landesgerichts-Dolmetsch.

3. 1443.

Pfandamtliche Licitation.

Donnerstag den 27. d. M. wer-den zu den gewöhnlichen Amtsstun-den in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Juli 1854 versetz-ten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 22. September 1855.

(3. Laib. Zeit. Nr. 217 v. 22. Sept. 1855.)

B. 1363. (3)

Darstellung der besonderen Vortheile,welche die vom k. k. priv. Großhandlungshause **J. G. Schuller & Comp.** in Wien eröffnete**Zweite Classen-Lotterie**

bietet, wovon unter Aufsicht und Leitung der Abgeordneten des k. k. Finanz-Ministeriums und der k. k. Lotto-Direktion die erste

Ziehung**unwiderruflich schon am 1. November d. J.**

im k. k. Banko-Gebäude erfolgt.

Wie vorteilhaft die neue Einteilung der Classen-Lotterie bloß in barem Gelde sich für die Losbesitzer herausstellt, hat die Erste dieser Lotterien, wovon unter Garantie des Großhandlungshauses **J. G. Schuller & Comp.** am 28. Juni 1851 die Ziehung erfolgte, den sprechendsten Beweis geliefert; die Treffer, welche dabei auf die einladendste Weise in der ganzen Reihenfolge der Lose vertheilt sind, wurden in allen Richtungen zerstreut gewonnen.

Mit Beibehaltung dieser Spiel-Modalitäten, welche sich eines so allgemeinen Anklanges erfreuten, wird bei dieser vom vorbesagten Großhandlungshause eröffneten **zweiten** Classen-Lotterie, außerdem daß die Gewinnsumme auf den Betrag von **810.523 fl. W.** erhöht wurde, den Theilnehmern der noch nie bestandene Vortheil geboten, daß die vier Dotationen von fl. **37.280 — 263.325 — 252.200 — 257.720** — **6 Haupt-Treffer** von fl. **100.000 — 60.000 — 40.000 — 30.000 — 20.000** und **15.000** enthalten.

Es wird sonach damit dem seit lange allgemein ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen, daß bei solchen Lotterien die Anzahl der Haupttreffer vermehrt, und den Losbesitzern eine größere Spiel-Chance geboten werden soll.

Weiters enthält diese Lotterie die namhafte Anzahl von **64.199** Nebengewinnen von 8000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2500 — 2000 — 1500 — 1200 — 1000 *ic.* und da die Dotations-Summen von fl. 37.280 — 263.325 — 252.200 und 257.720 — in vier Verlosungen eingetheilt sind, bilden diese gleichsam vier eigene Lotterien, mit interessanten und vorteilhaften Spiel-Chancen für alle vier Classen der Lose, wie folgt.

Obgleich laut §. 5 der Ziehungs-Modalitäten mit einem einzigen Lose von welchem immer einer der vier Classen mehrere der großen Gewinne von fl. 100.000 — 60.000 — 40.000 — 30.000 — 20.000 — 15.000 *ic.* gemacht werden können, so liegt es für Spiel Lustige doch im besonderen Interesse, sich sowohl von der I. als auch von der II. Classe ein Los zu kaufen, weil man mit solchen zwei Losen bei Verlosung der ersten Dotation jedenfalls mitspielen muß, und durch die 800 Stück Goldlose der IV. Classe, welche außer den baren Geldtreffern hierbei gewonnen werden, die Theilnahme zur Verlosung auf alle weiteren großen Gewinne in den folgenden drei Ziehungen bedeutend erhöht.

Den höheren Preisen angemessen haben die Lose der III. Classe eine dreifache Spiel-Chance: diese spielen nicht allein bei der Verlosung der ersten und vierten Dotation von fl. 37.280 — und 257.720 — unbedingt mit, sondern haben weiters vereint mit den Losen der IV. Classe eine mit fl. 263.325 — dotirte Separat-Ziehung, bei welcher 400 Treffer von fl. 30.000 — 3000 — 2000 *ic. ic.* bis mindestens fl. 50 gewonnen werden.

Die Lose der IV. Classe, deren Preis auf fl. 10 *CM.* festgesetzt ist, spielen auf alle 4 Dotationen von fl. 37.280 — 263.325 — 252.200 — und 257.720 mit; sie nehmen nämlich bei den vorbezeichneten drei Ziehungen, wo die Gewinne von fl. 100.000 — 60.000 — 40.000 — 30.000 — 20.000 — *ic.* gemacht werden, Theil, und haben ausschließlich für sich eine reich ausgestattete Separat-Verlosung mit 300 Gewinnsten von fl. 15.000 — 5000 — 2500 — *ic.*, wobei der geringste Treffer fl. 50 beträgt.

Vorstehendes erklärt die Hauptbestandtheile dieses einfachen und leichtfaßlichen Spielplanes so wie den Werth der Lose-Classen, und es dürfte daraus ersichtlich erscheinen, daß Besitzern von 4 Losen, nämlich 1 Stück von jeder der 4 Classen, die interessanteste Betheiligung bei diesem Unternehmen geboten ist; man spielt mit solchen 4 Losen **10 Mal** in allen 4 Ziehungen mit, und muß damit im ungünstigsten Falle fl. **15 W. W.** zurück gewinnen.

Besonderswerth ist endlich, daß bei dieser Lotterie beinahe jedem **vierten** Lose ein Gewinn oder Prämie zufällt, und daß weder bei den Vor- und Nachtreffern, noch bei den gezogenen Gewinnsten kein Treffer unter fl. **10** detirt ist, und da ein Los der I. oder II. Classe nur **3 fl.** kostet, übersteigt sonach der geringste Gewinn den Ankaufspreis eines solchen Loses um **33%**.

Wien, im Juli 1855

In Laibach sind Lose dieser Lotterie zu haben bei Herrn **Johann Paul Suppanttschitsch**, so wie in allen Handlungen und k. k. Lotto-Collecturen, wo die betreffenden Anschlagzettel affigirt sind.

B. 1420. (2)

Die

Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter

geleitet von

Betty und Marie Fröhlich

in Wien, Stadt, Franziskanerplatz Nr. 911,

beginnt das nächste Schuljahr am 1. Oktober 1855.

Die Aufnahme der Zöglinge in Ganz Pension findet fortwährend Statt. Für den wissenschaftlichen und Normal-Unterricht, welcher den nach Alter und Vorbildung in fünf Classen geschiedenen Zöglingen, in fünf, von den Schlosssälen vollkommen getrennten Lehrzimmern ertheilt wird, und für die übrigen Zweige der Ausbildung sorgt der Lehrkörper, welcher nebst den beiden Vorsteherinnen und einem Katecheten noch aus **15 Professoren und Lehrern**, und aus **10 Gouvernanten und Lehrerinnen**, mit einem Professor der Wiener-Universität als Oberlehrer an der Spitze, besteht.

Das Nähere enthalten die gedruckten Programme der Anstalt, welche nebst den gedruckten Lehrerverzeichnissen und Preistabellen auf frankirte Zuschriften überall hin kostenfrei versendet werden.

B. 1330. (6)

Ein Hofmeister,

der in den Gegenständen der Normalschule, der untern Real- und Gymnasialklassen, und in der italienischen Sprache gründlichen Unterricht

zu ertheilen befähigt ist, findet bei einer Familie in einer Landstadt in Oberkrain Aufnahme unter annehmbaren Bedingungen. Nähere Auskunft ist im Zeitungs-Comptoir in Laibach zu erfragen.

Laibach am 31. August 1855.

B. 1395 (3)

Entschuldigung.

Da ich schon mehrmals die für mich höchst unliebsame Erfahrung machte, Freunden und Bekannten den Willkommensgruß nicht erwidert, oder sie selbst zu begrüßen unterlassen habe, so sehe ich mich bei dem Umstände, daß ich schon seit einiger Zeit in Folge der Augenschwäche die bekanntesten Personen auf geringe Entfernung im Begegnen auf offener Straße nicht zu erkennen vermag, an Jedermann das höfliche Ersuchen zu stellen, mir dieses nicht als Hintansetzung schuldiger Achtung zuzurechnen, sondern bitte meine vollkommene Hochachtung allseitig entgegennehmen zu wollen. Im Sept. 1855.

Josef Mayerhold.

B. 1421. (3)

Bekanntmachung.

In den Restaurations-Lokalitäten der bürgl. Schießstätte wird, vom 19. d. M. angefangen, **echtes Wiener Bruner-Märzen-Bier** die Maß zu 16 kr., sowie ausgezeichnete **Weine** die Maß zu 16 kr., 20 kr., 24 kr., **Oesterreicher** weißer die Maß zu 28 kr. und **schwarzer Tetingen** die Maß zu 28 kr.; ferner eine Auswahl feiner **Bouteillenweine** fortwährend ausgeschenkt. Für kalte und warme Küche ist bestens gesorgt.

Josef Rakuschan.

B. 1425. (2)

Zwei Studierende

werden für das Schuljahr 1855/56 bei einer Familie in gänzliche Verpflegung und Obsorge genommen.

Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir hier.

B. 1414. (2)

Anzeige.

Im Hause Nr. 167 am alten Markt, 3. Stock, Eingang links, wünscht eine Familie Schulknaben in Kost und Quartier gegen billige Bedingungen aufzunehmen.

B. 1415. (2)

Eine solide Beamten-Familie wünscht kommendes Schuljahr einen oder zwei Schulknaben in gänzliche Obsorge und Verpflegung zu übernehmen.

Das Nähere Polana = Vorstadt Haus = Nr. 16, im 2. Stock.

B. 1392. (3)

In der Nähe des Schulgebäudes, auf der Polana = Vorstadt Nr. 27, im 1. Stockwerke, wünscht eine Beamten-Familie für das kommende Schuljahr, Schulknaben oder Schulmädchen, welche letztere daselbst in Handarbeiten unterrichtet werden können, in gänzliche Versorgung billig zu übernehmen.

Für strenge Sitten und gute Ordnung wird gebürgt.

B. 1411. (2)

Neue Fortepiano's

von eigener Erzeugung und verschiedenen Wiener Meistern, worunter auch ein ausgezeichnetes von dem berühmten k. k. Hof-Fortepiano-macher **Pörsendorfer**, sind zu kaufen bei **Witten, Kapuziner = Vorstadt** Nr. 58 in Laibach.

B. 1403. (3)

Wohnungs-Veränderung.

Seit 1. September wohnt der Gefertigte am alten Markt Nr. 154 im 1. Stock.

C. E. Mirus,

Zimmermaler.